



Luciano Comida & Vagelis Iliopoulos

Dreizehneinhalb

aus dem Griechischen von Doris Wille

aus dem Italienischen von Ingrid Jckler

Baumhaus 2009 • 144 Seiten • 12,90 • ab 12

Ein Buch auf den Markt zu bringen ist immer eine Gemeinschaftsleistung. Da ist natürlich der Autor beteiligt, dazu der Lektor, Produktion und Vertrieb des Verlages, Öffentlichkeitsarbeit, Buchhandel und manche andere. Oft kommt auch noch jemand für Illustrationen dazu. Es ist also so gut wie nie eine Einzelleistung, außer der Autor ist in Personalunion auch sein eigener Verlag und Vertrieb. Das spricht den Autoren nicht die kreative Hauptlast ab, sie stehen ja auch unter Umständen hinterher im Rampenlicht, es sei aber betont, dass meist viele Menschen an einem Buch beteiligt sind.

In anderen Fällen gab es schon eine Zusammenarbeit mehrerer Autoren, manchmal gleichberechtigt und -beteiligt, manchmal war der eine der Lieferant einer Geschichte, die ein anderer als „Ghostwriter“ in literarische Form brachte. Bei den amerikanischen „Peter Pan“-Fortsetzungen schrieben zwei Autoren gemeinsam ihre Geschichte, waren dabei aber nicht an einem Ort, sondern nur per eMail verbunden.

Eine ähnlich exotische Konstellation finden wir bei dem vorliegenden Buch, das ein italienischer und ein griechischer Autor gemeinsam verfassten: Jeder schrieb immer ein Kapitel in seiner Muttersprache, schickte es an die Übersetzerin, die es in die jeweilige andere Sprache übertrug und dann an den Partner weiterschickte. Kapitel für Kapitel entwickelte sich so die Geschichte weiter, bis man – bei der Übersetzerin zu Hause – gemeinsam das Schlusskapitel zu Papier brachte. Was für eine Logistik!

Aber so knifflig sich die Arbeitsweise auch anhören mag, so gut hat sie funktioniert, so gut entspricht sie vor allem dem Aufbau dieser Geschichte. Denn „Dreizehneinhalb“ ist ein Briefroman, gestaltet in der Art eines Briefwechsels zweier Jungen im titelgebenden Alter, Michele aus Triest und Fotis aus Athen, die zunächst eher unwillig in ihre internationale Korrespondenz geraten, aufgrund einer Idee ihrer Lehrerinnen. Da die beiden sich nicht sicher sind, ob ihre Briefe von den Lehrerinnen „Korrektur gelesen“ werden, verfallen sie auf die hübsche Idee, sich zusätzlich eMails zu schreiben, die der „geschönten“ Ausdrucksweise der Briefe ihre wahren und ungeschminkten Gefühle und Meinungen gegenüberstellen.

Aus diesem Wechsel von Brief und Antwortbrief, gemischt mit eMails, die zum Teil zu anderen Zeiten gelesen und beantwortet werden, entsteht ein manchmal verwirrendes, aber inhaltlich sehr erhellendes Mosaik von Schlaglichtern auf das Leben und die Erlebniswelt zweier Teenager, die in vielem sehr unterschiedlich sind.

Gerade diese Unterschiedlichkeit aber macht auch den besonderen Reiz dieses Briefwechsels aus, hinterfragt die Konfrontation mit einer anderen Sichtweise doch die Wahrfähigkeit und den Sinngehalt der Auffassungen beider Schüler.

Auf diese Weise erfährt der Leser ausführliche Informationen über die jeweiligen Schulsysteme, die recht unterschiedlich sind. Wohn- und Lebensverhältnisse, familiäre Bedingungen und soziale Situation werden beleuchtet, ohne dass die Geschichte trockenen Sachbuchcharakter annimmt. Der interessanteste Teil aber ist die sehr offene und – in den Mails – schonungslos ehrliche Schilderung der Gefühlswelt der beiden Pubertierenden, ob es um das Zusammenleben in ihren Familien oder um die Kontakte zu gleichaltrigen Jungen oder Mädchen geht. Hier werden sich auch deutsche Jugendliche in ihren Erfahrungen, Wünschen und Begegnungen wiederfinden.

Bis hierher klingt diese Bewertung, als handle es sich bei diesem Buch in erster Linie um eine gut verpackte Portion „Lebenshilfe“ gemischt mit einem Sachbuch „Fremde Länder“ – und all das lässt sich durchaus hier auch finden. Doch komplett wird die Sache erst durch die hineinverwobene Abenteuer Geschichte, die sich aus dem Wunsch der beiden Jungen entwickelt, sich auch persönlich zu begegnen. Das wird raffiniert eingefädelt und zunächst auch mit Erfolg durchgezogen, ob es wirklich funktioniert, soll hier nicht verraten werden. In jedem Fall bietet das Buch noch Überraschungen, die den Leser verblüffen können.

Das Experiment, zwei Autoren unterschiedlicher Sprache und Nationalität ein gemeinsames Buch verfassen zu lassen, darf hier getrost als reizvoll und gelungen bezeichnet werden. Eine hübsche, nachahmenswerte Idee mit erfolgreicher Umsetzung, lobenswert!

Bernhard Hubner